

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 66. Donnerstag den 4. September 1817.

Morgenländische Sprüche.

Das Auge der Fledermaus kann das Licht der Sonne nicht sehen; aber ist dieß die Schuld der Sonne?

Der Tapfere ist nicht derjenige, der gegen einen wüthenden Elephanten kämpft, sondern derjenige, der selbst im Zorne kein unbedachtames Wort ausstößt.

Von wem hast du die Regeln der Höflichkeit gelernt? fragte man den morgenländischen Fabeldichter Lokman. Von den Großen, gab er zur Antwort.

Koloquinten aus der Hand des Freundlichen sind besser, als Zuckerwerk aus der Hand des Murrkopfs.

Wer im Zorne zu schnell den Degen zieht, wird sich aus Verdruss die Finger nagen.

Willst du ein sicheres Erbe, so bitte deinen Vater, dir seine Weisheit zu hinterlassen; das Vermögen kann in einem Tage verschwinden.

Wie habe ich über den Wechsel menschlicher Schicksale geklagt, sagte Lokman, wie gegen die Beschlüsse der Vorsehung gemurrt, als an einem einzigen Tage, als ich gezwungen war, barfuß zu gehen. Ich trat mit traurigem Herzen in die Mosklee von Cusa. Da sah ich einen Menschen ohne Füße, und ich dankte Gott für seine Güte gegen mich, und ertrug geduldig, daß ich keine Schuhe hatte.

Man fragte einst Hakem Thai: Hast du je einen Menschen gesehen, dessen Seele edler und größer war, als die deinige? Ich ging eines Tages, gab er zur Antwort, als ich vierzig Kamele geopfert hatte, an die Grenzen der Wüste. Da sah ich einen armen Tagelöhner, der Reisig sammelte. — Warum bist du nicht hingegangen zu dem Feste des Hakem Thai, zu dessen Tafel alle Welt eilt? — „Wer an dem Brote genug hat, das er durch eigene Arbeit gewonnen, antwortete er, mag's nicht Hakem Thai danken. —